

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 4 (1931)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Redaktion:
 Lt. Q. M. Brem Max (Fachtechnisches)
 Fourier Weber Willy (Verbandsangelegenheiten)
 Fourier Riess Max (Sekretariat)

Alleinige Briefadresse:
 Redaktion des „Fourrier“
 Postfach 74, Hauptpost Zürich 1

Jährlicher Abonnementspreis
 für Einzel-Abonnenten Fr. 3,50
 Postcheck-Konto VIII/18908

Druck und Annoncen-Regie: E. Nägeli & Co., Milchbuckstrasse 15, Zürich 6

Glossen zum W. K.

Achtung auf Fahrräder!

Der Fourrier erhält bei W. K.-Beginn nebst Büro-
 kiste und Arbeits-Tschöpli (mandmal bestehend aus einer
 Kreuzung zwischen altem Kaput und neuen Gradabzeichen
 à la dernier cri de Paris) auch ein eidgenössisch abgestem-
 pelttes Fahrrad. Das ist soweit gut. Aber nicht gut ist,
 dass man dieses flinke Vehikel nicht mit einer Tarnkappe
 überstülpen oder zum mindesten sicher anketten kann wie
 weiland den Held Prometheus an den Felsen im Kaukasus.
 Vieles wird gegen Entweichen, Entfliehen, Ausreissen, Ge-
 stohlenwerden, Schwarz- und Strolchenfahren geschützt und
 gesichert. Hunde werden an der Leine geführt, Pferde an
 der Krippe angebunden, Frauen fesseln Männer. Aber
 ausgerechnet das eidgenössische Militärfahrrad ist abso-
 lutes Freiwild und das Kontrollschild mit der roten Num-
 mer geradezu eine freundliche Aufforderung an jedermann:
 „Bitte, bedienen sie sich!“. Gewiss, solange Du selbst im
 Sattel sitztest, bist Du seiner sicher. Aber stelle es nur an
 irgend eine Hauswand oder einen Baum (leider ist ein
 zusammenlegbares Modell für die Westentasche noch nicht
 erfunden), und bei Deiner Rückkehr ist es bestimmt nicht
 mehr da. Wenn es gut geht, kommt dann nach einer
 halben Stunde bangen Wartens einer angefahren und
 meldet wichtig, er habe unbedingt ein Fahrrad gebraucht,
 der Herr Oberstkorpskommandant persönlich habe es ihm
 befohlen. Und schickst Du Dich an, die Klinge Deines
 Fourier-Schlachtschwertes auf seinen hintern fünf Buch-
 staben zu erproben, so meinte er, Du sollest froh sein,
 dass er es überhaupt zurückgebracht habe.

Ja ja, auch im vergangenen W. K. „tat sich was“ in
 Sachen Fahrrad. Schon am Einrückungstage fing es an.
 Als ich mich, froh über die glatte Abwicklung der auf-
 regenden Mobilmachungs-Arbeiten, auf mein Ross schwin-
 gen und Richtung Vorkurs-Kantonement 13 km heraus-
 pedalen wollte, war weit und breit keine Spur von ihm
 zu entdecken. Die heiligsten Beschwörungen und Kreuz-

donnerwetter lockten es nicht aus seiner Unsichtbarkeit.
 Eben als mein Kompagniekommandant im Begriffe war,
 den Untersuchungsrichter wegen Velo-Diebstahls anzu-
 fordern, traf, am 3. Dienst-Tag, eine Meldung vom Zeug-
 haus ein, es sei unter dem Vordach des Kleidermagazins
 ein Fahrrad stehen geblieben, das laut Eintragung auf
 der Korpsmaterialliste unserer Kompagnie zugeteilt worden
 war. Es lebe die Korpsmaterialliste! Irgend einer musste
 mein Velo am Einrückungstag zu einem natürlich äusserst
 pressanten und natürlich ohne Fahrrad unausführbaren
 Gang ins Zeughaus benützt und von dort nicht zurück-
 gebracht haben.

Kaum waren die Wiedersehensfestlichkeiten für den
 verloren geglaubten Sohn verrauscht, als ein zweites Mal-
 heur neue Aufregungen in meiner schuldlosen Seele ent-
 fachten. Der Train-Offizier des Bataillons, ungeniert wie
 er war, bemächtigte sich für eine Inspektions-Tournee
 eines herrenlosen Fahrrades (natürlich war es meines!),
 weil seine Daisy gerade lahm ging. Und als er es etwas
 lange vor dem Sternen-Stall stehen liess, konnte eine
 tatenfrohe Postordonnanz die Beschäftigungslosigkeit des
 armen Zweirades nicht mit ansehen. Flugs schwang sie
 sich in den Sattel, doch mussten ihre Kenntnisse im Velo-
 fahren noch tief im Elementaren drin stecken, denn im
 nächsten Moment desertierte ihr Schwerpunkt wieder zur
 Erde, auf die harte Landstrasse, wo die Postordonnanz
 verdutzt ihre verschürften Hände und den Dreieckel in
 den Bundeshosen betrachtete. Nicht weniger schlimm waren
 die Folgen für mein Fahrrad: Verschiebung der Längs-
 stange und Bruch von drei Radspeichen. Ich lehnte es ent-
 schieden ab, die Reparatur über die allgemeine Kasse zu
 buchen und belangte vielmehr die beiden Sündenböcke
 persönlich.

Aller guten Dinge sind drei. Aber auch aller schlech-
 ten! Im Manöver war es. Man hat auch im Waffenrock
 so etwas wie ein Herz, und als einer gelaufen kam und